

GRIECHISCHE KLEINSTSTAATEN

VON WOLFRAM HOEPFNER

Die griechischen Städte der archaischen Zeit sind Stadtstaaten mit einem mehr oder weniger überschaubaren Territorium. Dieser Gegensatz zu den Flächenstaaten des Orients und auch zu denen der hellenistischen Zeit mit ihren Metropolen war von großem Einfluß auf die Art des Zusammenlebens der Menschen. Die Kleinheit der Verhältnisse erzwang eine intensivere Kommunikation und förderte das Entstehen von Regeln und Übereinkünften. So gesehen ist die Entwicklung der kleinen Stadtstaaten vielleicht charakteristischer für die gesamte griechische Welt als die von Argos, Korinth, Milet oder Athen, das sich mit 2300 km² und nach der Einigung Attikas mit mehr als 100 abhängigen Orten an der Grenze zum Flächenstaat bewegte. Die rasche Entfaltung von Kultur und Zivilisation seit dem ausgehenden 8. Jh. vollzog sich keineswegs nur in den großen Poleis, sondern auch in den Hunderten mittelgroßen Poleis. Wie es um die kleinsten der Stadtstaaten bestellt war, ist selten gefragt worden, nicht zuletzt, weil besonders für die Frühzeit wenig Informationen vorliegen.

Eine neue Definition von Stadt soll hier nicht versucht werden. Ich gehe davon aus, daß auch kleine zentrale Orte der Stadtstaaten als Städte anzusehen sind¹.

Kleinststaaten – das liegt auf der Hand – entstanden auf den Inseln der Ägäis. Die Existenz der Inseln, d. h. die Beschaffenheit des Siedlungsgebietes ermöglichte und bedingte den zergliederten und von Kleinststaaten geprägten Charakter der griechischen Welt. Fast alle Poleis liegen im Küstenbereich; das Meer trennt und vermittelt zugleich. Die Griechen wurden die besten Seefahrer. Das Meer ernährte in der Antike etwa ein Drittel der Bevölkerung.

Im geographischen Lexikon von Stephanos von Byzanz wird berichtet, daß die Kykladeninsel Anaphe (Abb. 1) unter Führung eines Membliaros besetzt und dann die Insel nach ihm benannt wurde². Aber Anaphe, nur 30 km² groß, war zu klein, um seine Unabhängigkeit wahren zu können, und kam an Thera. So erging es vielen der kleinsten Inseln: Sie wurden von den größeren Nachbarinseln oder Nachbarstaaten geschluckt. Simi kam zu Ialysos auf Rhodos, und Chalke an den Staat Kamiros, Leros liegt vor der Haustür von Milet. Karl Gschnitzer hat am Beispiel

von Leros gezeigt, daß es für die vereinnahmten Inseln verschiedene und nicht gleichbleibende Stufen der Abhängigkeit bzw. einer Teilunabhängigkeit geben konnte³. Jedenfalls war diesen Inseln ihre Lage zum Verhängnis geworden und sicher auch die sehr kleine Fläche, das winzige Umland, das sie nicht in den Stand setzte, eine existenzfähige Politeia zu bilden.

Gegen Ende des 8. Jhs. konsolidierten sich die Verhältnisse, die Raubzüge hörten auf, Schrift und Verfassung ermöglichten Verträge. Eine Anerkennung von Grenzen wurde zur Regel, freilich mit Ausnahme alter Streitfälle. Weise, unter ihnen Bias von Priene, waren anerkannt objektive Schlichter in Streitfällen.

Die kleinsten Stadtstaaten, die ihre Unabhängigkeit erst im Hellenismus oder sogar noch später verloren, waren solche wie Nisyros und Telos (Abb. 1), Inseln mit Territorien von mindestens 40 km². Nicht selten waren aber selbst kleine Inseln aufgeteilt in mehrere Stadtstaaten. Der Grund dafür lag in der unterschiedlichen Herkunft der Siedler. Ein erstaunliches Phänomen sind die vier unabhängigen Staaten auf der nur 103 km² großen Insel Kea⁴. Die besondere Fruchtbarkeit des Bodens und auch einige Bodenschätze erlaubten diesen Kleinststaaten Iulis, Karthaia, Poiessa und Koresia ihre Unabhängigkeit. Aber selbst, wenn auf jeden der theoretisch 26 km² großen Staaten allerbestes Gartenland entfiel, so wäre das keine Erklärung für die kulturelle Hochblüte der Städte dieser Insel. Berühmte Dichter und Philosophen wurden dort

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Zeichnung I. Arvanitis nach H. Kiepert, *Formae Orbis Antiqui* (1894–1914) Bl. 12. – Abb. 2: M. Korres. – Abb. 3: Verf. nach M. Filimonos, Nisyriaka.

¹ E. Kirsten, *Die griechische Polis als historisch-geographisches Problem des Mittelmeerraumes* (1956). Kritisch dazu H. Drepp, *Bürgergemeinschaft und Stadtentwicklung*, in: *Wohnungsbau im Altertum*, DiskAB 3 (1978) 87 ff. Zur Größe von Siedlungen F. Lang, *Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung* (1996) 56 ff.

² RE 1 (1894) 2060 s. v. Anaphe (Hirschfeld).

³ F. Gschnitzer, *Abhängige Orte im griechischen Altertum* (1958) 119 ff.

⁴ A. Charitonidou in: E. Melas (Hrsg.), *Die griechischen Inseln* (1976) 57 ff.

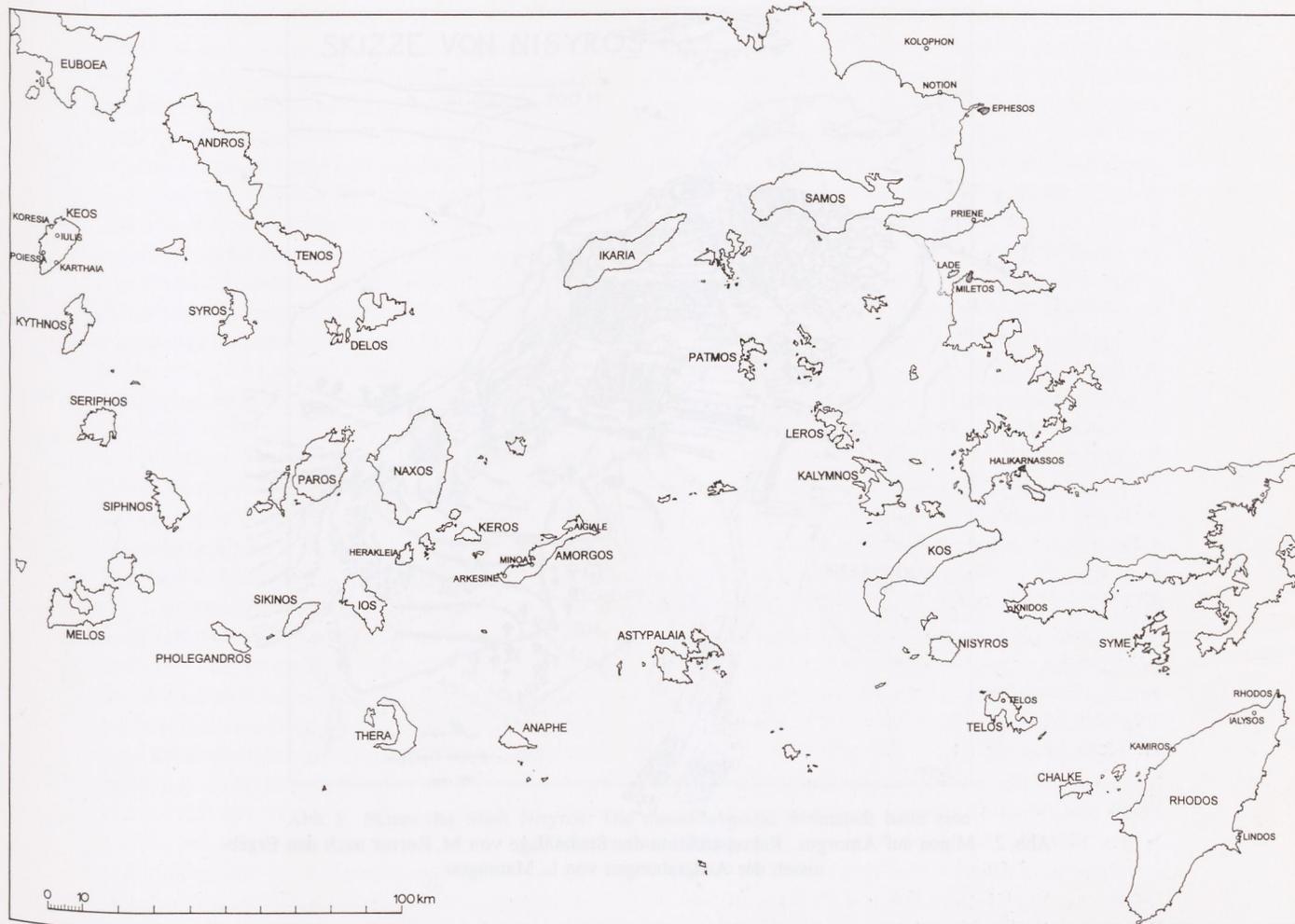


Abb. 1 Die kleinsten Stadtstaaten der archaischen und klassischen Zeit waren Inseln wie Telos und Nisyros mit einer Größe von 40 km²

geboren und haben dort gelebt, bildende Künstler schufen die schönsten Skulpturen für Tempel und Gräber. Iulis muß eine Hafenstadt besessen haben, die anderen drei Poleis sind jeweils Wohnstadt, Regierungssitz und Hafenstadt zugleich. Die kulturelle Entfaltung scheint mit dem Fehlen abhängiger Orte, mit der Konzentration der die Kommunikation erleichtern den Beschränkung auf einen Ort zu tun zu haben.

Zu den kleinsten Stadtstaaten gehören auch die drei Poleis auf dem 123 km² großen und gebirgigen Amorgos. Ausgrabungen der in Inselmitte liegenden Stadt Minoa von Lila Marangou ist es zu verdanken, daß an dieser Steilhangesiedlung die Entwicklung der mauerbewehrten Stadt von der geometrischen bis in die hellenistische Zeit verfolgt werden kann⁵. Die Häuser sind über Jahrhunderte bescheidene Einraum- oder Zweiraumhäuser geblieben⁶ (Abb. 2). Auch Minoa

war Hauptstadt und Hafenstadt zugleich, ebenfalls ohne abhängige Orte⁷. Fruchtebenen fehlen auf der Insel, aber von wirtschaftlicher Bedeutung war die Herstellung der feinsten, durchsichtigen Stoffe. In Inschriften kommen Bouleuterion, Theater, Prytaneion und Gymnasion vor. Der Kleinststaat verfügte über alle zeitgemäßen öffentlichen Bauten. Bei Ausgrabungen kam das städtische Gymnasion ans Licht, das sogar – für die Zeit höchst ungewöhnlich – mit Toiletten ausgestattet war⁸.

⁵ Vorberichte in Prakt seit 1981.

⁶ Prakt 1989, 267 ff. Zeichnung von M. Korres.

⁷ Scherbenfunde bei der Kirche Agia Eirine gehörten nach einer Ausgrabung von L. Marangou nicht zu einer Siedlung, sondern zu einem Heiligtum, L. Marangou, Dodone 1980, 176 ff.

⁸ Prakt 1987, 255 ff. (L. Marangou).



Abb. 2 Minoa auf Amorgos. Rekonstruktion der Stadtanlage von M. Korres nach den Ergebnissen der Ausgrabungen von L. Marangou

Die fast kreisrunde Insel Nisyros wird von einem Vulkan bestimmt⁹. Nisyros hat bei etwa 40 km² Fläche einen Dm von nur 7 km (Abb. 1). Am Rande des heutigen Hauptortes Mandraki liegt auch der antike Ort am Hang eines etwa 80 m hohen Hügels (Abb. 3). Die Stadtmauer aus eindrucksvollem schwarzen Trachyt ist gut erhalten und weist Teile aus archaischer, klassischer und hellenistischer Zeit auf. Bekannt ist die Inschrift neben dem Tor. Sie besagt, daß der Boden auf fünf Fuß Breite vor der Mauer öffentlich sei und nicht bebaut werden dürfe¹⁰.

Die Fläche der Stadt läßt sich grob mit 10 ha bestimmen. Damit wird deutlich, daß zu einem Stadtstaat ohne abhängige Orte nicht etwa eine große, ummauerte Stadt gehörte, sondern daß das Stadtgebiet der Kleinheit des Staatsgebietes entsprach. Selbst das eigentliche Wohngebiet von Priene, das oft als Kleinstadt und Kleinstaat angesehen wird¹¹, hatte eine Fläche von 20 ha. Dort standen knapp 500 Häuser, und damit wohnten in Priene 4000 oder 5000 Menschen. Nisyros

war mit nur 10 ha eine der kleinsten mauerbewehrten Städte¹². Auf den Terrassen des Stadtgebietes standen die öffentlichen Bauten, dort war die Agora, und Tempel sind aus Inschriften bekannt¹³. So bleibt nur Platz für höchstens 300 Häuser. Das gilt für den Fall, daß diese Häuser klein waren und ziemlich dicht standen. Rechnen wir mit 10 Personen im Durchschnitt für eine Großfamilie, so gab es in Nisyros 3000, wahrscheinlich weniger, keinesfalls aber mehr Bewohner.

⁹ RE 17, 1 (1936) 761 ff. s. v. Nisyros (Herbst).

¹⁰ R. M. Dawkins – A. J. B. Wace, BSA 12, 1905/06, 165 ff. mit Skizze; F. G. Maier, Griechische Mauerbauinschriften, Vestigia 1 (1959) 178 ff.

¹¹ R. E. Wycherley, How the Greeks Built Cities (1962) 27.

¹² Zur Kleinheit der meisten Stadtstaaten A. Toyneeb, An Ekistical Study of the Hellenic City-State, Ancient Greek Cities 1 (1971) 24 ff.

¹³ G. Konstantinopoulos in: Melas a. O. 198.

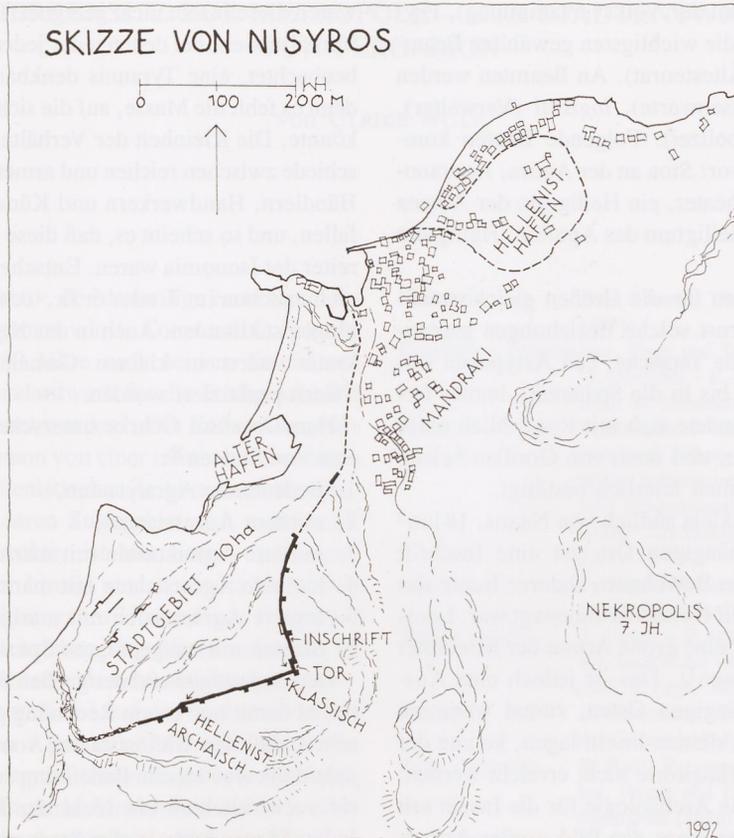


Abb. 3 Skizze der Stadt Nisyros. Die mauerbewehrte Wohnstadt hatte eine Fläche von nur 10 ha

Die Stadt war zugleich auch Hafenstadt. Abhängige Orte sind nicht bekannt, und solche Dörfer wären unpraktisch und unwirtschaftlich, da nur das mauerbewehrte *asty* Schutz bot und jeder Punkt der Insel zu Fuß in wenigen Stunden erreichbar ist. Die genannte Einwohnerzahl galt also für die ganze Insel, d. h. für den Staat Nisyros. 1841, als Ludwig Ross Nisyros besuchte, lebten dort 500 Familien oder 2500 Personen¹⁴. Da es zwar Gärten, viele Mandelbäume und Eichen gibt, eine größere Fruchtebene aber fehlt und die Natur nur Bimsstein und Lava für den durch Quellen belegten Export von Mühlsteinen bot, dürfte die Zahl der Nisyroten wohl auch in der Antike nicht wesentlich größer gewesen sein.

Teile der Stadtmauer stammen aus archaischer Zeit. Eine Nekropole dieser Epoche liegt westlich der Stadt. Ein Grabrelief der frühklassischen Zeit, heute im Archäologischen Museum von Istanbul, ist Zeugnis höchster künstlerischer Qualität¹⁵. M. Filimonos, seitens der Ephorie zuständig für Nisyros, hat östlich der Stadt eine archaische Nekropole mit sehr guter Kera-

mik ausgegraben^{15a}. Die Nisyroten lebten auf einem brodelnden Vulkan, der erst 1522 in sich zusammenfiel. Auch hier hat die auf einen Ort zusammengedrückte Politeia die Entwicklung von Kunst und Kultur beflügelt.

Die Insel Astypalaia war mit 100 km² größer als der Kleinststaat Nisyros und verfügte über eine zusätzliche Hafenstadt. Dennoch kann die Zahl der Bewohner nicht viel größer gewesen sein, denn es gibt keine bedeutende Fruchtebene oder sonstige Ressourcen. Astypalaia war für Rebhühner und Ziegen bekannt, und natürlich lebte die Bevölkerung auch vom Fischfang. Dennoch war Astypalaia keine in Armut versunkene Politeia. Im Gegenteil. In Inschriften¹⁶ kommen

¹⁴ L. Ross, Inselreisen II (Neudruck 1913) 64.

¹⁵ »The stela from Nisyros is one of the finest of the series of Island stelae«, AJA 6, 1902, 203.

^{15a} M. Filimonos, ADelt 35, 1980, 62 ff.

¹⁶ RE 2, 2 (1896) 1873 ff. s. v. Astypalaia (Oberhummer).

vor: Damos (Gremium der Volksversammlung), Prytaneis (wie in Athen die wichtigsten gewählten Beamten) und Gerousia (Ältestenrat). An Beamten werden genannt *tamiai* (Kassenwarte), *logistai* (Verwalter), *agoranomoi* (Marktpolizei). Folgende Bauten kommen in der Inschrift vor: Stoa an der Agora, Agoranomion, Prytaneion, Theater, ein Heiligtum der Athena und des Asklepios, Heiligtum des Apollon, Heiligtum der Artemis.

Kleinststaaten waren für die Großen gleichberechtigte Partner. Wie ernst solche Beziehungen genommen wurden, zeigt die Tatsache, daß Astypalaia von der archaischen Zeit bis in die Spätantike immer frei war. Die Insel verbündete sich mit Rom, blieb unter den Kaisern autonom, und noch von Gordian bekam Astypalaia seine Freiheit feierlich bestätigt.

Von der Insel Herakleia südlich von Naxos, 18 km² groß mit einem abhängigen Ort, ist eine Inschrift bekannt, nach der den Bewohnern anderer Inseln das Weiden von Ziegen auf Herakleia untersagt war. Louis Robert hat daraus auf eine große Armut der Bewohner des Eilands geschlossen¹⁷. Das ist jedoch eine Ausnahme. Nur in abhängigen Orten, zumal wenn sie abgesondert auf sehr kleinen Inseln lagen, konnte der Lebensstandard der Hauptorte nicht erreicht werden. Jedenfalls zeichnet die Archäologie für die Inseln seit archaischer Zeit keineswegs das Bild großer Armut. Nicht nur Paros, Naxos und Samos waren blühende Inseln, auch auf den kleinen Inseln und besonders in den Kleinststaaten gab es Kunstsinn, man denke an die Marmorskulpturen von Amorgos, die Reliefpithoi von Tenos. Überall gab es neben Bauern und Fischern auch Handwerker und Künstler. Die am Ort produzierte Keramik in Tausenden von Bürgergräbern beweist es.

Damit stellt sich die Frage, ob die Klein- und Kleinststaaten so selbstverständlich dieselbe soziale und politische Entwicklung durchgemacht haben, wie sie von den großen und einflußreichen Staaten bekannt ist¹⁸. In Staaten, die nur um 200 abstimmungsberechtigte Bürger hatten¹⁹ (nicht 20 000 wie Athen), mußte es eine größere Homogenität der Gesellschaft geben. Für die Anhäufung besonders großer Reichtümer

waren diese Inseln nicht geeignet. Und ist unter diesen Verhältnissen, bei denen jeder jeden bestens kennt und beobachtet, eine Tyrannis denkbar? Ausgeschlossen, denn es fehlt die Masse, auf die sich ein Tyrann stützen könnte. Die Kleinheit der Verhältnisse ließ die Unterschiede zwischen reichen und armen Bauern, Fischern, Händlern, Handwerkern und Künstlern geringer ausfallen, und so scheint es, daß diese Kleinststaaten Vorreiter der Isonomia waren. Entscheidend ist die Frage, ob hier schon im 7. oder 6. Jh. 'echte' Volksversammlungen stattfanden. Auch in der Neuzeit ist die Demokratie zuerst in kleinen Gemeinden in Schweizer Tälern praktiziert worden.

Hans-Joachim Gehrke unterscheidet sechs Kategorien von Staaten²⁰:

1. Bedeutende Agrarstaaten,
2. mittlere Agrarstaaten,
3. mittlere Agrarstaaten mit maritimer Komponente,
4. kleinere Agrarstaaten mit maritimer Komponente,
5. ärmere Agrarstaaten mit maritimer Komponente,
6. Staaten mit ausgeprägten Spezialisierungen.

Den Segnungen und der großen Bedeutung des Meeres ist damit nur knapp Rechnung getragen. Es gilt zu sehen, daß den Kleinststaaten von um 50 km² Größe jedenfalls eine ideelle Bedeutung zukam. Sie, und nur sie verwirklichten ein Ideal der Kulturentwicklung: Jeder Bürger lebte in der Stadt und nahm Anteil am Leben der Gemeinschaft.

Anschrift: Prof. Dr.-Ing. Wolfram Hoepfner, Freie Universität, Seminar für Klassische Archäologie, Kiebitzweg 11, 14195 Berlin

¹⁷ H.-J. Gehrke, *Jenseits von Athen und Sparta* (1986) 150.

¹⁸ H.-J. Gehrke, *Stasis. Untersuchungen zu den inneren Kriegen der griechischen Staaten des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr.* (1985).

¹⁹ E. Ruschenbusch in: W. Schuller u. a. (Hrsg.), *Demokratie und Architektur, Symposium Konstanz 1987* (1989) 43 ff.

²⁰ H.-J. Gehrke, *Jenseits von Athen und Sparta* (1986) 94.